

erscheinung möglich.  
Uhr früh in der  
Druckerei, Radebeul.  
— Die Redaktion  
ist sich Sifianstraße 25  
zusammen von 5 bis 6  
Uhr, die Verwaltung  
abends 1 (Papierhand-  
elsgesellschaft A. J. Kempf & Co.).

Redakteur Nr. 58.

der Druckerei des  
älteren Tagblatts  
A. J. Kempf & Co.

Berater: Herr Hugo Dudek.  
die Redaktion und  
die verantwortliche:  
Hans Lorbeck.

Jahrgang.

Pola, Montag, 19. März 1917.

Nr. 3809.

# Polaer Tagblatt

## erkennung der revolutionären Regierung durch die Entente.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 18. März. (KB.) Amlich wird verlautbart: östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts.

deutscher Kriegsschauplatz: Auf der Ostfront ein Gegenangriff der Deutschen in unserem Lager.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabinetts, F. M.

### zu den östlichen Hauptquartieren.

Berlin, 18. März. (KB. — Wolfsbüro.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Deutscher Kriegsschauplatz: Zwischen dem La Bassée und der Scarpe war die Gefechtsfähigkeit rego.

Bei Soissons hielten unsere Stoßtruppen 18 Gefangene aus

dem englischen Liniens. Beiderseits von Arras drangen

französische Erkundungsabteilungen von Bataillonsstärke

an unsern Stellungen vor; mehr wurden sie durch

Feuer abgewiesen, bei Roerment und Tilloy wurde

der eingeschneide Gegner im Nahkampf geworfen und

hieß eine Anzahl Gefangener in unserer Hand. Zwischen

Arras und der Oise haben die Engländer und Franzosen

in dem von uns plötzlich aufgegebenen Gelände zwischen

unseren früheren Stellungen und mehrere Dörfern

bei Bapaume, Peronne, Roie und Royon be-  
setzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feinde erheb-

liche Verluste zu und wichen dann, wie befürchtet, aus.

Auf dem rechten Maasufer griffen bei Morgen grauen

eine französische Kompanie das von uns am 16. März

genommene Grabenstück nördlich der Chambrette-Tine.

Am Vordach fehlte. An der Combresche und

bei Naizey, nördlich von St. Mihiel, brachen unsere

Stoßtruppen in die französischen Stellungen ein und

kehrten mit je 20 Gefangenen zurück. Von der Küste

bis zur Oise hatte klares Weiter gestiegene Flieger-

tätigkeit zur Folge. Im Nahkampf blieb der Gegner

19. durch Abwehrfeuer 3 Flugzeuge ein. Leutnant Frei-

herr v. Richthofen schoss seines 27. und 28. Leutnant

Volkmann seines 14. und 15. Gegner ab. Wir haben

3 Flugzeuge verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz: Keine Kampfhandlungen

von Belang.

Mazedonische Front: Starke Angriffe der Fran-

zosen zwischen Ohrida- und Prespasee sind abgeschla-

gen worden. Ein schwerer Kampf um das Berggelände

nördlich von Monastir hat dem Gegner keinen wesent-

lichen Erfolg gebracht. Die beherrschenden Höhen, die

auch nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest in

unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 16. März. (KB.) Der Generalstab teilt mit:

Bulgarische Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-

see äußerlich heftiges Artilleriefeuer des Feindes. Von

Ösnius des Prespasees bis zur Straße Bitola-Pristip

den ganzen Tag hindurch außerordentlich heftiges Ar-

tilleriefeuer des Feindes aus allen Richtungen. Hier griffen

die Franzosen ohne Unterlass während des ganzen Tages

unseren Stellungen an, wurden aber jedesmal unter außer-

ordentlich großen Verlusten des Feindes zurückgewor-

fen. Auf dem Rest der Front das gewöhnliche Artil-

leriefeuer. Am Südende der Belasica planmäßig verlor

ein englisches Bataillon gegen das Dorf Dolni Voros

nordwärts, wurde jedoch durch Feuer vertrieben.

Rumänische Front: Gestern Tulcea schwacher Feuer-

wchsel zwischen Russen auf beiden Seiten des Sankt-

Gorg Armee.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 16. März. Westfront: In

der Gegend von Stanislaus griff der Feind unsere Stel-

lungen an und belegte einen Teil unserer Gräben, er

wurde aber durch einen Gegenangriff herbeigeführter Ver-

stärkungen wieder daraus vertrieben und in die Aus-

gangspositionen zurückgeworfen. Wir wirken an verschiedenen

Erkundungsabteilungen des Feindes ab, sich un-

seren Stellungen zu nähern. — Rumänische Front:

Beiderseitiges Feuer. — Rumänien: In der Gegend von

Kermannjohr vertrieben unsere Truppen die Russen aus

ihren Stellungen, die sie am Rande von Maleschian,

nördlich von Kermannjohr, eingerichtet hatten. An

der übrigen Front Zusammenstoß von Aufklärungs-

abteilungen, die durchwegs zu unseren Gunsten ver-

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 18. März 1917.

Die Deutschen haben auf einer Front von 65 Kilo-

metern, zwischen Arras und dem Knie der Front bei

Noyon, ihre Stellungen und einen Gebietsstreifen mit

den Ortschaften Baupame, Peronne, Roie und Royon

und einer Anzahl von Dörfern ausgegeben. Im großen

und ganzen handelt es sich um die Ausgabe der durch

die englisch-französische Offensive gegen Peronne ent-  
standenen zwei Einkerbungen der Front, zwischen Pe-

ronne und Arras im Norden und zwischen Peronne und

Noyon im Süden. Die Front erscheint an diesen

Stellen dennoch um ein Bedeutendes verkürzt. Doch

dürfte die endgültige Festlegung der neuen deutschen

Front im Westen damit noch nicht vollendet sein. Die

Räumung erfolgte ohne Säuberung durch den Feind. —

Im Osten und an der italienischen Front herrscht Ruhe. —

Im Raum von Monastir und zwischen dem Prespa-

und dem Ohridale dauernd der Kampf an. — In Persien

rückten die Russen auf Kermannjohr vor.

### Frankreich.

Das Kabinett Briand zurückgetreten.

Paris, 18. März. (KB. — Havas.) Die Minister

traten am 17. März zusammen. Briand berichtete über

die Verhandlungen, die er über die Bedingungen abge-

halten hatte, unter denen das Kabinett vervollständigt

wurden könnte. Der Ministerialrat war der Ansicht, daß

die Umstände escheitern, dem Präsidenten Poincaré jede

Freiheit zu lassen, über die Lage zu entscheiden, wie

er es für die Interessen der nationalen Verteilung am

besten halte. Infolgedessen übertrugte der Ministerprä-

sident Briand dem Präsidenten der Republik das Rück-

trittsgesetz des Kabinetts.

### Der Umsturz in Russland.

Mailand, 18. März. (KB.) Der „Corriere della Sera“ meldet: Das Exekutivkomitee der Duma

und der Kommandant der Petersburger Garnison empfiehlt

die Vertreter und Militärratshaus Englands,

Frankreichs und Italiens, die sich ermächtigt erklärt

normalen Beziehungen mit dem Exekutivkomitee unter

Anerkennung dessen Autorität zu beginnen.

Petersburg, 17. März. (KB.) — Renteimeldung.

(Renteimeldung) Am 16. März nachmittags wurden von den

öffentlichen Gebäuden und Läden die kaiserlichen Wap-

pen entfernt. Gleich darauf wurde von den Blättern an-

gemeldet, daß der Zar auf den Thron verzichtet. Die

Wappen wurden auf den Straßen verbrannt ob er in

Randale geworfen. Der Korrespondent des Renteim-

aus sah im Laufe des Tages Soldaten und Bürger

unter Abstingen der Marschallseife durch die Straßen zu ziehen.

Ein großer Jubel brach aus, als der Zarin Tropfen vor

der Duma hielten mit einer Fahne, welche die Dichterin trug: „Es lebe die sozialistische Republik in allen Ländern!“

Stockholm, 17. März. (KB.) Das Schwedische Telegraphenbüro meldet aus London, daß der schwedische Botschafter nach der Revolution in Russland ausgetrieben worden. Großfürst Michail wird bis zur Erklärung der Mündigkeit des Zaren zu Russland nicht führen.

Stockholm, 17. März. (KB.) „Wochblatt“ berichtet: In den Straßen von Petersburg liegen die Leichen von russischen Offizieren. Alle Offiziere, die sich auf den Straßen zeigten, wurden ohne Gnade niedergeschossen.

### Aus dem Unterkub.

Wien, 17. März. (KB.) Ministerpräsident Graf Clem-Martinic hat dieser Tage den Landeshauptmann von Götz-Gradisca, Mgr. Dr. Falldulli, empfangen, der ihm names der autonomen Landesverwaltung und der Bevölkerung des Landes zur Bewilligung an die Spitze der Regierung begeistert wünschte, die soziale Haltung des Landes vor dem Kriege und während desselben neuvergängt betonte und eine Reihe von Landesangelegenheiten zur Sprache brachte.

Der Ministerpräsident anerkannte den patriotischen Sinn und die ehrenwerte Opfer des Landes Götz-Gradisca für den Gesamtstaat und sagte seine Fürsorge für die wirtschaftlichen Verbündnisse, sowie für den Weiterbau dieses Landes zu. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß nach der Siegeszug der Bevölkerung ebenso fest in ihrer Heimat stehren werde.

Der Landeshauptmann lehnte sich mit großer Wärme für die Erfüllung mancher Forderungen zugunsten der aus dem Lande geflüchteten Bewohner ein. Insbesondere erbat er die gleiche Stellung aller durch die Kriegsnot von der Heimat vertriebenen in bezug auf die staatliche Unterstützung ohne Unterschied, ob sie weit ins Hinterland verlegt wurden, oder ob sie sich näher zu ihrer Heimat befinden, in der Erwartung einer baldigen Rückkehr in die Heimat. Auch betonte er die Notwendigkeit, die Landesshilkfkommission oder eine andere Stelle in die Lage zu versetzen, in ausgedehntem Maße, besonders aber dem in Not geratenen Mittelstand Kredite zu gewähren.

Der Ministerpräsident vorprach, die vorgebrachten Wünsche in Erledigung zu ziehen und sagte seine wohlwollende Unterstützung zu.

Schließlich brachte der Landeshauptmann die Einberufung des Reichsrates zur Sprache, den die Landesbevölkerung dringend wünschte und als eine große Erlösung betrachtete.

Graf Clem-Martinic erwähnte, auch er stehe nach wie vor auf dem Standpunkte der Notwendigkeit der Einberufung und zweimes auf seine wiederholten Erklä-  
rungen in dieser Hinsicht und stellte die baldige Ein-  
berufung des Reichsrates in Aussicht.

Tiflis, 17. März. (KB.) Durch eine morgen im Reichsgefecht erreichende Verordnung des Gesamt-  
ministers wird für die Zeit vom Montag, den 16. März, bis Montag, den 17. September 1917, durch  
Sitzung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit  
auch in diesem Jahre eingeführt.

### Aus der italienischen Kammer.

Fürth, 17. März. (KB.) In der italienischen Deputiertenkammer ergriff nach Erledigung einiger An-  
fragen unter großer allseitiger Erregung auf allen Seiten  
Minister des Innern Sonnino das Wort zu folgenden Ausführungen:

Um den Erwartungen des Hauses, dessen Aufmerk-  
samkeit momentan auf die großen Ereignissen in

Rußland gerichtet ist, zu entsprechen, beide ich mich, zu erklären, daß gemäß den bisher von allen Seiten erhaltenen Nachrichten die in diesen Tagen in Petersburg und Moskau ausgebrochene Bewegung nicht aus einer Erschöpfung, sondern auf eine noch intensivere und energischere Fortsetzung der kriegerischen Operationen abzielt. (Lebhafter Beifall, ausgenommen bei den Sozialisten; Rufe: „Hoch das ewige Russland! Hoch das russische Volk! Hoch die Freiheit!“) Die Regierung hat alle Einzelheiten veröffentlicht und hat außerdem blicklich nichts hinzuzufügen. Wir können nun darüber in keiner Form in die Erörterung von Fragen eintreten, welche die innere Ordnung des verbündeten Reiches und die gegenwärtigen der dortigen nationalen Parteien betreffen. Ich bitte also die Kammer, im Interesse der uns besonders am Herzen liegenden Ziele nachzuhören mittelbarer oder unmittelbarer Kundgebung zu enthalten, welche weitergeht als der einfache Wunsch, daß Russland seine vollkommen innere Besiedlung bald wieder finde und in der Erfüllung seiner großen Mission für den Triumph der Gerechtigkeit und der Kultur in der Welt einträchtig alle Kräfte gegen den gemeinsamen Feind an der Grenze einsetze. (Lebhafter Beifall, ausgenommen bei den Sozialisten.)

Die Ereignisse folgen in diesen Kriegszeiten rasch aufeinander. Der hinterhältige Friedensvorworschlag, den Deutschland und seine Verbündeten im vorigen Dezember gemacht haben, hat bei Schluss der vorigen Tagung hier den Gegenstand der Prüfung gebildet.

Sonnino besprach dann den Wilsonschen Friedensvorschlag und bemerkte, der Präsident habe nicht aufgeklärt, wie man zur Durchführung seiner Ideen gelangen könnte. Bei Wilsons Voraussetzung eines Friedens ohne Sieg würde der Friede doch der Negation des Ursprungs dieses Krieges und der Verkennung der Italiens und seinen Verbündeten proklamierten Zwecke gleichkommen. Es ist also, sagte der Minister, zweckmäßig, nochmals zu behaupten, daß Italien keinen Zweck der Vorherrschaft oder Unterdrückung verfolgt, sondern vielmehr mit dem Werk und Blut seiner Söhne kämpft für die Befreiung der dem fremden Soch unterworfenen Volksgenossen, für die Eroberung seiner von der Natur gezeichneten Grenzen, für die legitime Sicherheit seiner abstrittlichen Küsten und für die Wahrung seiner Lebensinteressen im Mittelmeer.

Der Minister befahl hierauf eingehend die Verstärkung des Unterseebootskrieges, dessen Zweck nicht erreicht werde, die Siedlung der Neutralen, insbesondere Amerikas, zum Unterseebootskrieg und stellte sodann fest, daß Italens Beziehungen zu den Verbündeten die besten und von wechselseitigem Vertrauen sind, wie dies für das Gelingen des höheren uns obliegenden Kampfes unerlässlich ist. Nach Mahnung des Ministers der Zweckmäßigkeit präßen die Verbündeten, die in fortwährender Führung miteinander verbleiben, die jeweiligen tatsächlichen Verhältnisse und treffen geeignete Maßnahmen betreffs der Mittelmeerraße, welche stets den Gegenstand unserer größten Aufmerksamkeit bildete, weil wir uns der damit verbundenen italienischen Interessen voll bewußt sind. Der Minister stellte fest, daß der Vertrag zwischen Rußland, England und Frankreich, der Konstantinopel und die Vereinigten am Gegenstande hat; vor Italens Eintritt in den Krieg abgeschlossen wurde; und daß Italien daher nicht daran teilnehmen könne. Wir haben, sagte der Minister, erst hörnach und unter denselben allgemeinen Bedingungen wie die Verbündeten zugesagt. (Enrico Ferri rief dazwischen: „Dies geschah vermutlich zum Wohle Italens!“ Großer Lärm.) Sommio, hochstehend: In den Zusammenkünften der verbündeten Regierungen in Rom und später in Petersburg wurde der umeinanderlicher einträchtige Bündnisvölke bestätigt und erhebliche Ergebnisse für die Zusammenfassung der gemeinsamen militärischen und politischen Aktionen erzielt. Es wäre ungemein lächerlich, weitere Veröffentlichungen hierüber zu machen. (Zwischen dem Republikaner Colajani und den Sozialisten entstand ein Wortwechsel, der in Fächtkeiten ausmündete drohte)

Sonne begleitendische, forschende, England zu der Eröberung Bagdads und erklärte, daß sich die Regierung der heiligenen Notwendigkeit bewußt sei, mit größter Entschiedenheit und Energie die Lösung der bestehenden Probleme durchzuführen. Die Kammern möge erklären, ob andere Minister auf den Plätzen der gegenwärtigen und das Befolgen größere Dienste leisten können. Pflicht des ganzen Landes sei es, mit manhafter Zähigkeit operativ auszuharren für das Heil und die Größe Englands.

Der Sozialist Kurati verlangte vergeblich von Sonnino ausführliche Mitteilungen über die Ereignisse in Triest.

Präsident Moreira fiel ihm ins Wort und drohte, daß der Tag nicht mehr ferne sei, wo die Mehrheit die Sozialisten überhaupt hinauskehren werde. (Tumult.)

Es sprachen noch der Republikaner Colasani und

Die politische Abstimmung dürfte heute erfolgen.  
3. Februar 18. März. (R.B.) Die italienische De-

eine Tagesordnung an, in der das Vertrauen zum Werk  
der Regierung ausgesprochen wird.

## Das Richteramt Amerikas.

Von behüteter Seite wird der „Information“-Schriftsteller:

Nun steht es Amerika frei, unser Recht auf das Leben als Genius belli zu betrachten. Nun einer Klarheit und Präzision, die nur der Weisheit in eignen ist, hat der preußische Reichskanzler, Herr v. Bismarck-Hollweg, die amerikanische Frage beleuchtet. Er spricht von einem Staatsmann, der ethisch den christlichen Studien und nicht den Krieg. Würde es noch eines Beweises bedürfen, daß der Krieg, den wir führen, ein uns aufgezwungener ist, so ist er durch die Rede des Reichskanzlers gegeben. Man vergleiche diese Rede mit denjenigen der führenden Staatsmänner der Entente und man wird aus dem Tone herausfinden, von wo das europäische Kongert am Kriegsmarsch gestimmt wird.

Und wie oft werden die Reden der Ententemänner außen, wenn hinter ihnen als Deckung jene überwältigenden Siege ständen, auf die sich die Journalistenhäufel berufen können. An allen Fronten siegreich! Das ist die wahrheitsgemäße Feststellung, für die Journalistenhäufel. An allen Fronten friedfertig! Das ist die Konsequenz, die den ruhmvollen Sieger zieht.

Es steht in der Geschichte beispiellos da, daß sich eine solche Übermacht aus Völker stärkte, um sie zu vernichten, und beispiellos ist die Kraft, mit der die Elementarkraft dieser Völker gegenüber einer solchen Übermacht siegreich bestehen konnte. Daß Völker, von solcher Übermacht bedroht, nicht neue Feinde suchten, ist unverfehlbar; daß sich in dieser Lage als Feind jugelebt, weil, daß man ihn nicht als Feind sieht, der ist ein Feind nicht, weil er es sein muß, sondern weil er es sein will. Bei gefuchten Feindschaften hören sich aber moralische Grundsätze wie Satiren auf die Moral. Denn die erste Bedingung der Moral ist, dass menschliche Gefüß, das Feindschaften vermeiden, wenn sie vermieden werden können. Daß aber die Feindschaft zwischen den Zentralmächten und Amerika eine Machete und keine Notwendigkeit ist, das hat der deutsche Reichskanzler unverderleglich bewiesen.

Die historische Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika beruht schon auf dem völligen Mangel an Gegenseitigkeit der Interessen. Zwischen den zweien läßt ein friedliches Meer, das nur durch gegenseitige Interessen aufgewühlt wurde. Der amerikanische und deutsche Kaufmann verstanden sich, ja sie ergänzten sich sogar geschäftlich. Da kam der Krieg. Das friedliche Meer wurde vulkanisch gemacht, der normale See- und Handel zwischen Nationen zum Kriegsschauplatz. Wer hat es dazu gemacht? Wer diktierte dem Meere Gesetze, die dem Naturgesetz seiner Bestimmung zuwiderräumen? Wer hat das Verbindende zum Trennenden, die Wohltaten des Meeres zum Fluche der Nationen gemacht? Der Seekatastrophe, in dem England als gründlicher Eigentümer der Meere eingetragen ist, ist Englands viel- und langerjähriges Werk. Von der ersten Minute an hätten sämtliche Neutralen, Amerika an der Spur, gegen dieses überhebliche Expropriieren der Meere protestieren sollen. Inermöglich wäre die Wohltat gewesen, die sie durch der Menschheit und sich selbst geleistet hätten. Der Brand wäre lokalisiert worden, der Krieg unterliegenden Voraussetzungen der Versorgung mit Lebensmitteln und Materialien geführt, hätte niemals zu einem Vernichtungskampf aller gegen alle entarten können.

Gegen die Sünde hatte aber Amerika nur weichstimmige Protestnoten, gegen die berechtigte Notwehr läßt es das Richtschwert.

Gerechtigkeit kann aber nicht an Seite und im Verein mit krassem Unrecht gelöst werden. Das Amt Amerikas ist kein Richteramt. Es hat mit dem Abschluß der diplomatischen Beziehungen den Platz seiner befördert, den nunmehr der Feind ein nimmt, wenn es die Prinzipien, die es gegen Deutschland kehrt, ernst nehmen würde. Es gibt nur ein Recht und eine Wahrheit. Der die Freiheit der Meere und damit die Freiheit der Menschheit will, kann England als Unterstützer dieser nicht wollen. Der England will, der kann Recht und Wahrheit nicht wollen und muß unterseagen, wenn die Wahrheit zum Stein asto-

Vom Tage.

**Verkauf von Leigwaren.** Die Apprivoisierungskommission teilt mit: Heute Montag beginnt der Verkauf von Leigwaren, und zwar erhält jede Person auf sie rote mit der Photographie verschene Legitimation in halbes Kilogramm. Der Verkauf erfolgt in drei Verkaufsständen, und zwar in der Promontore-, in der Blüth- und in der Alberto-Gasse. Da die Apprivoisierungskommission über das entsprechende Quantum dieser Ware verfügt, ist für die Räuber kein Grund, sich in die Läden zu drängen, da ohnehin jede Person dem auf sie entfallenden Quantum rechnen kann.

Duplicate für verloren gegangene militärischen  
Papiere, kann nicht auf die Verluste von 1870-71  
reduziert werden, da es sich um  
einen Verlust der gesamten, herabgesetzten  
Stärke handelt. Da entsprechend  
dieser Stärke über 1000000000 Taler  
Zinsen auf den Verlusten zu zahlen und es  
gilt, dass die Kosten nicht den Wert des  
Guts, das man verloren habe,  
übersteigen. Diese Bedenken erheben  
unter den Soldaten eine starke Ablehnung  
der so hohen Belastungen, die die Zinsen  
auslösen. Es ist eine schwere Aufgabe, ent-  
beruhigen. Da es sich um einen kleinen Betrag  
kann, wird die Einsicht leichter erreicht  
sein. Da sonst ein Punkt nach einer solchen Ab-  
gemarkung, diese auf 1000000000 Taler  
hinaufzusetzen, kann vorher deren mögliche Auswirkungen  
unterschätzt werden.

## Militärisches.

Garnisonsinspektion: Rittmeister: Baud.  
Aegyptische Inspektion: Auf: E. M. E. De  
Marmelabsatzg. d. R. Dr. Werner, im Marmel-  
Wertheimsbachsg. d. R. Dr. Kremer

**Personalverordnungen.** Seine k. u. k. Majestät geruhigen allergrößtigst angewiesene, daß Allerhöchste beflobene Anerkennung bekanntgegeben zu vorzügliche Dienstleistung im Kriege den 2. Leutnant d. R. Rudolf Hößner; zu vertheile. Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Band Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglich Leistung im Kriege dem Marinemühl 1. Kl. L. Unger a. Löwenberg und dem Marinemühl Marin Sasseff; das Silberne Verdienstkreuz; Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung ders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde Bootsmannsmeister Friedrich Hahn, den Marschall Rosenzopf und Karl Göhl, den Elektromäen Ernst Krämer, Ludwig Leidenkötter und Anton Peter, sämtliche der Donausflottille.

Einzunzung, laut Depeche des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineabteilung, vom 10. März 1. J. mit 1. April zu Seekadetten in der Reserve ernnt.  
Vladimir Polic und Nikolaus Binić-Bilović.

## Wie lange kann England die Sperr aushalten?

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt, anknüpfend  
einen Vortrag des Professors Haens in Kiel,  
Artikel über die Frage, wie lange England die  
Absperrung anhalten könnte. Die leichte englische  
Betrug, 1,65 Millionen Tonnen Weizen gegen 2,05  
Vorjahr, wozu abzüglich des Staatsbedarfs  
zwei Millionen Tonnen Vorräte kamen. Haens  
berichtet, dass bis 1. Februar eingeführten Weizen auf 2,96  
Millionen Tonnen, so dass also vom 1. August bis 1.  
Brum 4,81 Millionen Tonnen vorhanden waren.  
Wochenbedarf Englands beträgt 140.000 Tonnen.  
Vorland würde also noch drei bis vierinhalb Wo-  
chen hin nur bis Ende März reichen. Bei wirklicher  
gefeindlicher Nationierung und Einführung des vom  
lischen Nahrungsmitteleidikator vorgeschriebenen Di-  
etmens wäre der wöchentliche Bedarf nur 85.600 Ton-  
nen unter Berücksichtigung aller Zuflüsse 100.000 Ton-  
nen. Die Frist würde sich dann bis vier Wochen  
verlängern, also bis Ende April.

Eine völlige Unterbindung der Getreibefuhr allerdings nicht möglich, wenn aber England bis August auskommen will, muß es, wenn es 120.000 tonnen wöchentlich verbraucht, 2 Millionen Tonnen führen, wenn es mit 100.000 auskommt, was sehr ungewöhnlich ist, müßte die Einfuhr 1,30 Millionen betragen. Es stehen in ganz Europa bis gegen die neuen Ernte überhaupt nur noch 6,70 Millionen Tonnen zur Verfügung. Der Bedarf beträgt 8,80 Millionen, wobei die seit 1. Februar verbotenen Mengen, von denen allein in der ausländischen Preisspekulation gemeldet werden, abziehen. Die nachliegenden Weizenexportländer sind bereits ausgezogen. Amerika hat nur noch 2,80 Millionen in Reserve, ebenso 6,75 Millionen am 1. März des Vorjahr. Beim Mais ist das Verhältnis ähnlich.

England ist mittheil auf Australien, Indien u. das in folge Miserie kaum leistungsfähige Argentinien angewiesen. Die Inbienfahrt eines Gezeitendampfers dauert durch den Suekanal zweieinhalb Monate, um Kap vier Monate, die Australienfahrt dreieinhalb Monate, die Argentinienfahrt zweieinhalb Monate, die überdurchsichts anderthalb Monate. Zur Erzeugung des nötigen Getreides braucht Europa etwa 600 Dampfer von durchschnittlich 3000 Bruttoregistertonnen, d. h. ein Dampfer für England und die knappe Hälfte. England hat aber nur circa 10 Prozent derzeitigen Tonnage zur Verfügung.

es wurde ein Viertel bis ein Drittel des entzündeten durch nicht englische Schiffe beladen. Es ist ausgeschlossen, dass die englische Handelsflotte die Zufuhr von Waffen nötige Tonnen zur Landung stellen kann. Wenn die Amerikaner unter dem Tempo weiterziehen, wird bis Ende August die verfügbare Tonnage Englands verbraucht.

Ich in größerem Stil durchzuführen schafft nun die Verbündeten einige Monate zu haben werden. Wenn es aber auf das Werk ankommt, verzögert Deutschland über zweimal bis dreimal die Arbeit. Damit kommt es Schluss, dass es kein Mittel gibt, England zu bringen vor vor dem Nachdrücken zu retten, wenn Unterbootskrieg die Wirkung hat, die man an. Bekanntlich verhinderte der Kaiserkampf, dass hier versunkene Tonnen alle Erwartungen über-

te. Viermanns zu erledigen zu können, zur größten Ehre des amerikanischen Volkes. Jose Miguel Gomez. Aber dieser war 1913 doch nicht wiedergewählt; sein Nachfolger wurde ein Gegenkandidat bei der Wahl am 1. Mai, der damals auch schon gewählt, aber von den Amerikanern nicht bestätigt worden war. Mario G. Menocal, der als Präsident dieses Reichs "General" der Revolution und Befreier eines großen Landes. Aber als Befreiermeister war er Gegner des amerikanischen Interesses und bestätigte (wohlwissend vor dem Weltkrieg) gegen die Amerikaner Engländer, Franzosen und Deutsche. Dafür soll er jetzt bestraft werden. Er kann nicht helfen, es hat schon im Frieden gewusst, dass die amerikanischen Befreiungen den Präsidenten Palma würdig waren, weil er die unabhängigen Zuckerbäuerne gegen die amerikanischen auspielen wollte; es hat noch immer gekämpft, sobald der lange Krieger Jonathon groß zu werden anfangt. Und jetzt im Weltkrieg kann es in seiner Bedrängnis gar nicht anders als vor den Vereinigten Staaten kämpfen. Die Amerikaner werden darum auf Kuba erreichen, was sie erreichen wollen, vielleicht sogar die formelle Einführung. Wer will sie daran hindern?

### Die Amerikaner auf Kuba.

Wie J. L. Kubin im Brüder "Amerikaner" schreibt, er Aufruhr gegen den Präsidenten Mario G. Menocal das Werk des amerikanischen Interesses, der Weltkrieg bewirken möchte, um die Interessen zu bekommen, um die Hand zu bekommen. Werkzeug Amerikaner wäre Menocal, der "General" Jose Miguel Gomez, der Führer der "auswärtigen Partei". Nach dem Schlappschluss (dank des kleinen Mannes im Gegensatz zum Herrennennu) sich (ähnlich den deutschen Bauern, die Bundesheer auf ihre Fahnen stießen) die Masse unheimlichen kubanischen Arbeiters im Gegensatz zu spanischen Großgrundbesitzern und Fabrikanten. Nun kommt es spanisch-amerikanischen Mischlingen Gomez weniger auf die Sache oder gar Partei, als auf die Vorteile für die eigene Person. Er war schon einmal das Werkzeug der Amerikaner, als der erste Präsident Kubas, der ehrliche Staatsmeister Tomas Estrada Palma den Vereinigten Staaten nicht länger zu Wohl sein wollte. Die Amerikaner haben die Aufstände gegen Spanien stets getragen und mit Geld und Waffen unterstützt, bis sie die Maske abwarf und den Untergang der durchzogene Unwürdigkeit im Hafen von Havanna in die Luft gesogenen "Maine" zum Vorwande nahmen, Spanien seine letzten Kolonien abzuholen. Über sie haben sie Ziel, Kuba selbst zu erobern, im Pariser Frieden vom 10. Dezember 1898 nur halb erreicht. Sie starten zwar anfangs eine Militärdiktatur auf Kuba, da sie aber als "Befreier der Kubaner", also als "Vater der Kleinen", in den spanischen Krieg gekommen waren, mussten sie schandenhalber am 20. Mai 1902 die Republik Kuba unter Palma anerkennen. — Palma war nun ehrlich genug, Kuba aus den Klauen des amerikanischen Interesses retten zu wollen. Er beginnt auch bei Heeres- und sonstigen Lieferungen Engländer, Franzosen und sogar Deutsche und schloss schließlich die Amerikaner von allen Regierungsgeschäften stillschweigend ganz aus. Darum musste der Minister Gomez, der als Gegenkandidat bei der Präsidentenwahl gegen Palma unterschrieben war, einen Aufstand erregen; und die Schuhmacht sprach ein. Die Amerikaner hatten nämlich durch das sogenannte Platt'sche Gesetz Kuba die "Wohltat" ausgetragen, es diente, wenn die Regierung mit einem Führer nicht fertig würde, die Schuhmacht anzuwerben. Dafür, dass Palma mit Gomez nicht fertig wurde, und dafür er der kubanischen Verfassung gemäß (Zusatzartikel vom 12. Juni 1901) seinen großen Bruder in Washington um Hilfe angehen musste, wurde gesorgt; und Roosevelt war, wie immer, menschenfreundlich genug, zu helfen. Er sandte Taft als Kommissär; und nach ihm malte Magoon als Militärgouverneur auf Kuba, so lange, bis am 28. Januar 1909 Gomez als "regegenwärtiger" Präsident die Regierung des Freistaates Kuba übernehmen konnte. Da bei allen amerikanischen Aufständen die Hauptaufgabe das "Requirieren" ist, und da bei Ausrufe des Maultaten Gomez ganz besonders viel zusammengeholt werden musste, entschied Salomo Zait, das Gefüllte sollte den nunmehrigen Besitzern bleiben, die beschlagnahmten Eigentümer aber sollten vom Staat Kuba entschädigt werden. Dazu brauchte der Staat Kuba Geld, und Wallstreet konnte ein kleines Geschäft machen.

Gomez war auf vier Jahre gewählt; aber weder er noch seine Spieghelfer aus den Aufständen gegen die Spanier und Palma, Dr. Alfredo Zayas, sein Vizepräsident, und der Tabakshändler und Revolutionär Pino Guerra, waren der Regierung gewachsen. Um seine Stellung zu festigen und sich weiter als Reiter des kubanischen Patriarchen aufführen zu können, ließte Gomez durch falsche Freunde seine früheren Wasserbilder, u. a. den "General" Minet (1910) und zuletzt gar Guerra (1911) zum Aufmarsch gegen die "rechtmäßige Obrigkeit". Das hatte natürlich nur den Zweck, die armen Schwarzen der Provinz Santiago, wo wie immer seit der spanischen Zeit der Hass stand ausgebrochen,

das armenische und der kubanische zu können, zur größten Ehre des amerikanischen Volkes. Aber dieser war 1913 doch nicht wiedergewählt; sein Nachfolger wurde ein Gegenkandidat bei der Wahl am 1. Mai, der damals auch schon gewählt, aber von den Amerikanern nicht bestätigt worden war. Mario G. Menocal, der als Präsident dieses Reichs "General" der Revolution und Befreier eines großen Landes. Aber als Befreiermeister war er Gegner des amerikanischen Interesses und bestätigte (wohlwissend vor dem Weltkrieg) gegen die Amerikaner Engländer, Franzosen und Deutsche. Dafür soll er jetzt bestraft werden. Er kann nicht helfen, es hat schon im Frieden gewusst, dass die amerikanischen Befreiungen den Präsidenten Palma würdig waren, weil er die unabhängigen Zuckerbäuerne gegen die amerikanischen auspielen wollte; es hat noch immer gekämpft, sobald der lange Krieger Jonathon groß zu werden anfangt. Und jetzt im Weltkrieg kann es in seiner Bedrängnis gar nicht anders als vor den Vereinigten Staaten kämpfen. Die Amerikaner werden darum auf Kuba erreichen, was sie erreichen wollen, vielleicht sogar die formelle Einführung. Wer will sie daran hindern?

### Wirtschaftliches.

Überflüssig und schädlich. Der "Wiener Deutschen Korrespondent" wird geschrieben: Im ungarnischen Abgeordnetenhaus hat Graf Apponyi vom den Ministerpräsidenten eine Anfrage gerichtet, die sich gegen den kürzlich errichteten gemeinsamen Ernährungsamt wendet, wobei Graf Apponyi vom Staatssekretären Standpunkt aus die größte Bevorzugung darüber antrete, ob in dem gemeinsamen Ernährungsamt auch die Parität Ungarns gewahrt sei, und ob man es nicht am Ende gar mit einer staatsrechtlichen Neuerung zu tun habe. Diese Bevorzugung ist ganz überflüssig, denn es handelt sich um einen Ausdruck, der bezüglich der Information beider Regierungen dient und dessen Einführung nicht etwa von Leuten, die ein Komplott gegen die Staatslichkeit Ungarns spinnen, sondern von dem ungarnischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza selbst vorgeschlagen war. Im übrigen handelt es sich um eine Notwendigkeit, der schon früher hätte Rechnung getragen werden sollen. Es war ein Mangel, dass nicht schon längst eine Einrichtung getroffen wurde, die eine starke Führungnahme der beiden Regierungen und der Kriegsverwaltung in allen Ernährungsfragen ermöglichte. In der Sache selbst kam auch die Opposition im ungarnischen Abgeordnetenhaus gegen die endliche Erfüllung dieser Notwendigkeit nichts einzuwenden, denn Graf Apponyi und Graf Andrássy selbst sind wiederholt öffentlich dafür eingetreten, dass Österreich und Ungarn in der Ernährungsfrage zusammenzutun müssen. Allein nur den Zweck will, muss auch die Mittel wollen, und darum war die Ausregung des Grafen Apponyi ganz überflüssig; allein seine Anfrage war auch schädlich, denn in ihr äußerte sich die alte gefährliche Taktik der ungarischen Opposition, bei den Staaten der Monarchie und ihr selbst die Verfeindung ihrer Lebensbedürfnisse zu erschaffen wo nicht unmöglich zu machen, nur um der jeweiligen ungarischen Regierung durch "staatsrechtliche Grabanina" ein Feld zu stellen. Die oppositionelle Budapester Presse hatte die Anfrage des Grafen Apponyi ausdrücklich als den Beginn eines neuen Generalangriffes auf den Grafen Tisza angekündigt. Daburch wird bewiesen, dass die ungarische Opposition fortgeführt, um ihrer faktischen Befestigungen willen öffentlich Interessen von einschneidendster Bedeutung zu schädigen; dass aber solche Politiker wenig geeignet sind, jene verantwortlichen Stellen im Staate zu bekleiden, nach denen sie fortgesetzt habschen, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung.

Martin Blöme des Schweißes. Die Nachricht, dass die Machtkräfte in der Schweiz sich ernstlich damit beschäftigen, eine selbständige Handelsflotte zu bilden, hat im ersten Augenblick einige Überraschung hervorgerufen, doch wird der Plan leicht begreiflich, wenn man berücksichtigt, welche Erfahrungen die schweizerische Regierung während des Krieges im internationalen Handelsverkehr gemacht hat. In der offiziellen Mitteilung über die Errichtung einer Handelsflotte wurde zunächst angekündigt, dass beabsichtigt Durchführung des Projekts eine eigene Bank in der Schweiz gegründet werden soll. Von Interesse ist es, dass auch ältere schweizerische Gesellschaften bei dem schweizerischen Projekt interessiert erscheinen. Es hat ein Vertreter des Wiener Bankvereins und ein Delegierter der Austro-Americaner in der abgelaufenen Woche in Italien geweilt, um dort an den Schiffahrtsberatungen teilzunehmen. Die Schweiz legt Gewicht darauf, dass die genannten beiden Gesellschaften sich für das Projekt interessieren, weil es unter Umständen möglich werden könnte, sofort auch die für die Handelsflotte in Betracht kommenden Schiffe bereit zu stellen. Sollten diese Schiffe erst neu gebaut werden, so würde dadurch lange Zeit ungenügend vertreifen, davon abgesehen, dass die Fertigstellung von Schiffen jetzt großen Hindernissen begegnen müsste.

### Ausweis der Spenden.

Zu diesem Ausweis der Spenden des diesjährigen Frühjahrssammelvereins vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humanitäre und edle Zwecke folgende Sparten eingetragen:

(Spenden bis inkl. 16. März)

#### Für das Rote Kreuz:

Häufig Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51 bis 101: 24 K 96 h; 12 K 120 h; 24 K 120 h; Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101-150: 67 K 46 m; S. M. S. "Welt" 46 K; 5 Prozent des Reinetrages vom Kino "Leopold" 60 K; 5 Prozent des Reinetrages vom Kino "Novara" 60 K; 5 Prozent des Reinetrages vom Kino "Leopold" 60 K; für eine Puppe (Rote-Kreuz-Schwestern) 5 K; Kornettkapitän Hanau 20 K; ein Sanitätsmatrose 5 K; Sanitätsmatrose Pola 10 K; Frau Giudenzini 10 K; Familie G. Wassermann zur Erinnerung des Andenkens an die verstorbene Frau Pietra Dalla Zanca geb. Wassermann 10 K. Hierzu der frühere Ausweis 9936 K 55 h. Gesamtbetrag 10.320 K 87 h.

#### Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 1671 K 81 h.

#### Dem Namenkomitee für Kriegsärsorge, Pola zugekommene Spende:

(Spenden bis inkl. 16. März.)

#### Für das zu errichtende Invalidenheim:

Sammlung Sr. Hochwürden Herrn Professor V. Monti in Pisino 125 K; Sammlung des Fräuleins A. Sans-vich 28 K; Sammlung der Kasse-Firma Schrinner 12 K; Sammlung des Fräuleins Matekovich 8 K 80 h; Sammlung der Frau Doktor Zuccon 50 K; Sammlung X. Y. 1 K 81 h. Hierzu der frühere Ausweis 15.702 K 14 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 15.927 K 75 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K.

#### Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

5 Prozent des Reinetrages vom Kino "Novara" 60 K; 5 Prozent des Reinetrages vom Kino "Leopold" 60 K; ein Sanitätsmatrose 5 K; Sammlung des "Gazzettino di Pola" (für Pola Familien) 10 K.

#### Für die im Felde Erblindeten:

Ein Sanitätsmatrose 5 K.

#### Für die Armee am Isonzo:

Ein Sanitätsmatrose 5 K.

#### Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des "Polar Tagblatt" 319 K; Sammlung J. Kontus am Theaterabend (14. d.) 3 K 30 h; Kohlengeld der S. M. S. "Csepel" 20 K.

#### Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51 bis 100 24 K 96 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101-150 61 K 46 h.

Hierzu der frühere Ausweis 55.302 K 40 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K. Gesamtbetrag 55.866 K 12 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K.

### Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.

Heute halb 4 Uhr nachmittags

### großes Konzert.

Kino des Roten Kreuzes  
Via Sergio Nr. 34.

### Der Amateur. Detektivfilm in vier Akten mit Stuart Webbs.

Fort. Vorstellungen um 2, 3-20, 4-0 und 6 Uhr p. m.  
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

# R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach  
**Laibach**

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

**Heinz Slawik:**

## Als die Schwalbe in den Tod fuhr.

Preis 1 K 80 h.

**Hauptmann Großmann:**

## Richtkreisblock.

(Taschenformat, in Leinen.)

Preis per Stück 1 K.

## Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

Mit 3 Figuren und 6 Tafeln. — Preis 3 K.

Zu haben in der

## Papierhandlung Jos. Krmpotić.

### Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Frieden.

65

(Nachdruck verboten.)

Die alte Hallun hatte damals den Kopf geschüttelt und sich ihr jährlingliches Ohr gemartert, was das bedeuten sollte. Aber zu fragen hätte sie sich nicht getraut. Und seit Tagen schon wünschte sie sich die trüben Augen fast blind, weil die „Herrin“ nicht kam, den Brief zurückzuholen, und weil jetzt nur noch drei Tage schlichen bis zu der Frist, nach der sie zu dem „verblühten Alter“ ins „Irenhaus“ gehen sollte, mit dem geheimnisvollen Brief.

Heute abends war sie ganz außer sich vor Schrecken. Beim Händler, wo sie seit Sohngehnnten den Mais für ihren Ruskusus einholte, hatte sie gehört, ganz Karlo sei in Aufregung; denn heute mittags fände die Gerichtsverhandlung statt gegen Frau Dr. Sibyll Alten, die vor Jahren den Fürsten Orsinsky vergiftet haben sollte.

Sie hatte es zuerst nicht glauben wollen. Aber da hatte ihr einer die ganze, mit journalistischen Floskeln gespickte Sensationsnotiz aus dem „Journal du Caire“ vorgelesen. Und weil sie Französisch nicht verstand, hatte es ihr ein anderer Wort für Wort in ihr arabisches Idiom überetzt.

Und nun mußte sie es glauben.

Wie die alte Hallun nach dieser Schreckensnachricht auf ihren modelligen Beinen in ihr kleines Haus zurückgekommen war — sie wußte es selbst nicht. Erst, als sie aufzuhören in ihren wurmstichigen Armsessel gesunken war, kam ihr die Überlegung wieder.

„Meine gute, schöne Herrin eine — Mütterin?“ knurrte sie noch ihrer Gewohnheit halblaut vor sich hin. „Beim Vater des Propheten, nein! Da würde ich eher glauben, daß ich's selbst gelan hätte! Oder — oder — halt!“

Kerzengerade setzte sie sich aufrecht und suchte mit den dünnen Armen in der Luft herum.

„Wie war das doch damals vor Jahren? ... Der alte verträumte Mann, ihr Vater — warum stöhnte und jammerte er nachts immer so gräßlich? Und redete allerhand schreckliches Zeug? ... Gemütskrise natürlich — was denn sonst? ... Und meschab wurde er später so ganz heimlich fortgeschafft, irgendwohin, wo niemand ihn finden konnte? ... Furcht vor Entdeckung ganz sicher ... Was er gemacht hat — das weiß die alte Hallun nicht. Geht sie auch nichts an. Wenn aber vor Jahren bei uns etwas geschehen ist, was nicht ans Tagessicht durfte — dann hat's nicht meine gute, schöne Herrin gemacht, sondern der verträumte Alte! ... Sal!“

Sie hatte sich derart in Aufregung hineingeredet, daß ihr wieder einmal die Puste ausging. Schnaufsend hüpfte sie ans Fenster und stieß einen der Läden auf. Ein Sonnenstrahl fiel herein ins Zimmer — direkt auf das unverhüllte Bildnis an der Wand.

Das brachte sie erst recht in Zorn. Mitte schwang sie die knöchernen, braune Faust nach dem Bild.

„Was lachst du immer? Und zwinkst mit den Augen, he? ... Du bist mir schon lange nicht geheuer. Wenn der alte, verträumte Mann dich anfaßt, würde er immer noch viel verächtlicher ... Allah soll mich strafen, wenn du nicht an dem ganzen Glück schuld bist!“

Und mit einem Ruck zog sie den Schleier wieder zu über dem lächelnden Frauenansatz.

Dann begann sie aufs neue, jene Schreckensnachricht in ihrem Kopf herumzudösen ...

„Den Brief soll ich dem Alten erst in ein paar Tagen geben ... weint meine Herrin ihn bis dahin nicht abgeholt hat? ... Das heißt, wie wir schon versprochen, ihren Befehl auszuführen ... Ich hab's ihr heißt sprechen nach man halten — das verlangt der Kons...“ Über ich hab' ihr nicht versprochen, daß —“

Noch ein paar Augenblicke überlegte sie. Dann

schliefte sie zum Kleiderschrank, hüllte mit ihren zitternden Händen die morastige, krummgezogenen Glieder in

Strähne, bis sie seit an dem spigen Schädel ankleben

und wickelte einen dunklen Schleier mehrere mal um das

weiche, munihafte Gesicht.

„So! Seht kann ich gehen!“

Und, zufrieden mit sich selbst, humpelte sie zum

Haus hinaus.

Ibrahim el Bahadur war der Bergsteiger nahe. Vier Tage schon war er ohne sein Elxier. Am ersten war er nur matt und müde gewesen. Der zweite fand ihn in jüngernder Erregung. Am dritten hielten es die Wärter, die sie und da nach ihm sagten, für angezeigt, den Oberarzt von der eigenwilligen Veränderung, die mit dem Patienten vor sich gegangen waren, in Kenntnis zu setzen.

Der alte Nervenarzt befahlte die Haut des Patienten — sie war trocken und fieberechtig. Er zählte den Geschwindigkeit. Er untersuchte die Augen — ihr Blick schwackte umst.

(Fortsetzung folgt.)